

Zeichendeuter nichts auszurichten vermögen, einer daherkäme, der mächtiger als seine Leute wäre und den Schatz wegnähme, den er hier verborgen wähnt. Dies berichten die Mameluken, die uns führten, wie auch Ägypter, die hier wohnten, ob es freilich wahr ist, weiß ich nicht; gewiß aber weiß ich, daß alle Orientalen, Christen wie Heiden, in für uns erstaunlicher Weise zum Phantastischen neigen und Zauberkünsten, Wahrsagereien und Fabeleien zugetan sind. Darum schenkte ich diesen Dingen keinen großen Glauben, doch wollte ich sie erzählen, um meine Mitbrüder zu erbauen und unter ihnen fröhliches Gelächter über die Wahnvorstellungen der Ungläubigen zu erregen. Dennoch, ganz so abwegig ist, was da erzählt wird, nicht, daß man Ähnliches nicht auch in den Schriften glaubwürdiger Lehrer finden könnte. Erstens schreibt über das Zittern von Säulen Antonius, daß zu der Zeit des Marcus Antonius ein Götzenbild erzitterte und schwankte und die Statue des Herkules viele Tage geweint habe. Zweitens ist es nicht reine Erfindung, daß es auf der Erde Riesen und Menschen, die in Gestalt und Wuchs über das Maß der anderen hinausging, gegeben hat, vielmehr steht es als absolut wahr aus vielen Stellen der Heiligen Schrift fest, vor allem werden Riesen als Herrscher in Ägypten erwähnt, die einst von Hebron dorthin kamen, wie oben berichtet. Vieles steht über diese Riesen auch bei den Dichtern, sowie in Deuteron. 3 und vielfach andernorts. Daß aber ihre Wohnung unter der Erde lag, das geht aus einer Geschichte hervor, die Boccaccio L.V, Cap. 68 erzählt. Als man nämlich vor Zeiten in Sizilien bei Trapani (Trepanum) am Fuß des diese Stadt beherrschenden Berges im freien Feld die Fundamente zum Bau eines Hirtenhauses aushob, da erschien der Eingang zu einer Höhle. Als die Grabarbeiter, die sehen wollten, was darin wäre, mit brennenden Fackeln voller Neugier eindringen, entdecken sie ein Gewölbe von enormer Höhe und Ausdehnung, und als sie weitergingen, erblickten sie dem Eingang gegenüber einen sitzenden Mann von riesiger Größe, worauf sie voller Schrecken sogleich die Flucht ergriffen und aus dem Gewölbe rannten und allen, <III, 54> die sie sahen, davon berichteten. Da zogen die Bürger mit Waffen aus und drangen zu über 300 in die Höhle ein und sahen verblüfft dasselbe wie die ersten. Schließlich, nachdem sie erkannt hatten, daß der Mann nicht lebendig war, traten sie näher und sahen ihn auf einem Sessel sitzen, seine linke Hand stützte er auf einen Stock von solcher Höhe und Stärke, daß er den Mastbaum eines großen Schiffes übertroffen hätte. Der Mann selber war von nie gesehener und unerhörter Größe, an keiner Stelle zerfressen oder beschädigt. Als aber einer mit seiner ausgestreckten Hand den Mastbaum berührte, löste dieser sich augenblicklich auf und zerfiel zu Asche, zurück blieb ein nun von seiner Ummantelung entblößter Stock aus Blei, der zu der Hand, die ihn hielt, hinaufreichte. Wie sie erkennen konnten, war das Blei, um ihn schwerer zu machen, in den Mastbaum hineingegossen worden, diejenigen, die es später wogen, versicherten, es sei 15 Trapanische Zentner schwer gewesen, wobei jeder 100 gewöhnliche Pfund ausmacht. Schließlich zerfiel auch der Mann, als er berührt worden war, gleichermaßen zu Staub mit Ausnahme von drei Zähnen, die ungeheuer groß waren und heute an einer Kette vor der Kirche der Sel. Jungfrau aufgehängt sind, wo jeder sie sehen kann. Kluge Leute schätzen, der Mann sei 200 Ellen groß gewesen oder noch darüber. Manche meinen, er sei einst Eryx, der mächtige König dieser Gegend, Sohn des Buto und der Venus, gewesen, der von Herkules getötet wurde und in diesem Berg sein Grab fand. Andere aber halten ihn für Erichellus, der einst bei den Leichenspielen, die Äneas für seinen Vater Anchises abhielt, im Kampf einen Stier getötet hat. Wieder andere, er sei einer von den mächtigen Zyklopen gewesen. Und selbst wenn Schätze bei ihm verborgen gewesen wären, so hätte man durch die Macht eines Dämon den Zugang nicht gefunden, wie es eben bei den Höhlen ist, von denen die Sage geht, in ihr seien Riesen und Schätze verborgen. Immer haben sie nur ungeheure Gräber, so steht etwa in der Chronik des Martinus, daß man zur Zeit Heinrichs II. in Rom den Leib des Riesen Pallas in einer Höhle gefunden habe, noch wohl erhalten, eine klaffende Wunde, die er

0828

0826

0832

0822

0837

0817

0877

0777

0927

0727

0327

Ende

Anfang